



JAN AKKERMAN

»Auf's Spielen

Das IRS-Label von Miles Copeland stellt für Gitarrenfreaks etwas Besonderes dar, werden doch hier in der Serie »No Speak« so gut wie ausschließlich solche Produktionen veröffentlicht, die ohne den meist üblichen Gesangsteil auskommen. Glanzlichter waren bisher die gitarrenorientierten Alben von Ex-Climax-Blues-Band-Mitglied Pete Haycock, Andy Powell und Ted Turner von Wishbone Ash, sowie das »Night Of The Guitar«-Spektakel (u. a. mit Leslie West, Randy California und Alvin Lee). Mit THE NOISE OF ART erschien dieser Tage ein weiteres Schmankerl aus dieser Gitarrenküche. Für die Würze und die Zutaten ist der Holländer Jan Akkerman zuständig, der sich mit dieser Produktion aus dem freigewählten Exil der Esoterik zurückmeldet.

VON HAROLD MAC WONDERLEA

Bekannt wurde Akkerman durch die Band Focus, die er 1969 zusammen mit dem klassisch ausgebildeten Thijs van Leer gründete und durch Welthits wie HOCUS POCUS und SYLVIA zu Hollands Exportartikel Nummer »Eins« in der damaligen Zeit machte. Nach der Auflösung wirkte Akkerman bei vielen, oftmals jazzorientierten Produktionen mit, agierte als Solist, brachte zusammen mit der damaligen Firma Framus eine eigene Gitarre heraus und machte dies und jenes, wobei er jedoch, kommerziell gesehen, langsam aber sicher in der sogenannten Versenkung verschwand. Kein Wunder, denn wenn man Alben nur mit einer Barocklaute einspielt, dann dürfte es klar sein, daß sich davon nur eine winzige Minderheit angesprochen fühlt. Erst die »Night Of The Guitar«-Tournée, bei der Jan teilweise mit den übrigen illustren Herren dieser Riege zusammen die Saiten zupfte, brachte ihn dem größeren Publikum wieder näher. Und irgendwie scheint er wieder Blut geleckt zu haben.

Auf THE NOISE OF ART zieht der in frühester Zeit von Leuten wie Buddy Holly, Bill Haley und Fats Domino musikalisch beeinflusste Akker-

man einen weiten Bogen in Sachen Stilistik und demonstriert damit seine uneingeschränkte Vielseitigkeit, wobei knackiger R'n'B ebenso vertreten ist wie geschmackvoll-feine Akustikmusik und leicht jazzig angehauchte Stücke. Nichts neues zwar, dafür jedoch eine Platte zum Zuhören, zum Entspannen, kurz eine angenehme, ehrliche und handgemachte Musik.

Jan Akkerman über die alten Zeiten:

»Damals bei Focus wollte ich nichts anderes als Rock'n'Roll spielen, und Thijs van Leer war zu faul um ein echter klassischer Konzertpianist zu sein, obwohl er den nötigen Background dazu hatte. Sicherlich war die Musik damals nicht der klischeehafte Rock'n'Roll, sondern eher eine Kombination unserer beiden Stilrichtungen. Und nach dem Ende der Band hatte ich die Nase ziemlich voll von diesem Rock'n'Roll-Leben. Ich wollte neue Erfahrungen sammeln, keinen Jazzrock, keinen »straighten« Rock. Ich war auf der Suche nach etwas anderem, wollte experimentieren und interessierte mich für alle möglichen musikalischen Ausdrucksformen.«

... die Akkerman-Gitarre von Framus:

»Irgendwo nach einem Gig kamen ein paar Typen in die Garderobe und sagten dies und jenes, bla, bla, bla und daß wir zu Framus fahren sollten, um eine Gitarre zu entwerfen. Ich sagte: »Okay, warum nicht?« Für mich war das wie ein gefundenes Fressen. Ich in einer Gitarrenfirma, in einer Werkstatt für Gitarren, was wollte ich mehr? Außerdem traf ich damals Billy Lorento (Bill Lawrence) zum erstenmal. Fast zwanzig Jahre später traf ich Bill auf der Frankfurter Messe wieder. Er fragte mich sofort nach der Framus-Gitarre und jubelte mir gleichzeitig dezent zwinkernd unter, daß er noch niemals jemanden gehört habe, der auf diesem Gerät etwas wirklich vernünftiges zustande brachte. Er sagte: »Du solltest Gibson-Gitarren spielen!« Ich sagte: »Was, du arbeitest für Gibson?« »Klar,« meinte er, zog mich auf den Messestand, stellte mir die ganzen Leute vor und seitdem spiele ich Gibson. Vor ein paar

Monaten unterschrieb ich endgültig den Endorser-Vertrag. Bill ist ein Supertyp, ein Genie gewissermaßen. Manchmal zwar ein bißchen verrückt, aber das hilft! Ich habe immer noch eine von diesen Framus-Gitarren; es ist eines meiner Lieblingsinstrumente, mit der ich alle möglichen Sounds bekomme – nach wie vor eine Supergitarre für mich.«

... die neue Zuwendung zum Rock'n'Roll:

»Miles (Copeland) ist mit schuld daran. In den vergangenen zehn oder fünfzehn Jahren habe ich immer wieder mal in diese Richtung gearbeitet, aber entweder hatte ich immer die falschen Plattenfirmen, oder war nicht mit den richtigen Leuten zusammen. Aber mit Miles, der ja aus dem Land stammt, aus dem der Rock kommt, sieht die Sache schon anders aus. Ja, er hat mich sozusagen richtig inspiriert, zurück zu meinen Blues-Ursprüngen zu gehen. Ich hatte vor einiger Zeit ja die Einladung bei diesem »Night Of The Guitars«-Ding mitzuspielen. Gesagt getan – nach dem Gig im Londoner Hammersmith Odeon gab's eine Party, auf der auch Miles Copeland anwesend war. Er drehte sich zu mir um und sagte nur: »Ich will ein Album!«. Ich antwortete: »Yes, shure!« Und das war's eigentlich. Nun, immerhin liegen nun zwei Jahre dazwischen und im letzten Oktober begann ich mit den Aufnahmen – zunächst in Birmingham und dann in London. Das Album besteht zur Hälfte aus Stücken, die ich vorher ausgearbeitet hatte und zur Hälfte aus spontanen Ideen, die im Studio direkt umgesetzt wurden. Woher diese spontanen Ideen kommen? Keine Ahnung. Aber solange sie kommen bin ich zufrieden. Auf der anderen Seite arbeite ich auch gern mit dem Computer, den ich als Sequenzer einsetze, sowie mit einer MIDI-Gitarre, allerdings immer so, daß ich Harmonien zugrunde lege. Ich bin kein Keyboarder, aber diese Technologie hilft

paar
und
mus
Ich
das
itar-
was
Billy
Fast
ank-
nach
eitig
nals
erät
hte.
pie-
üb-
den
vor
aar

einem doch ein Layout für einen bestimmten Song, eine Idee auszuarbeiten. Auf jeden Fall ist das ökonomischer als eine komplette Band dazuhaben, die dann so lange im Studio herumhängt, bis der Boß seine Inspirationen bekommt. Die Computer-Keyboard-Technik ist ein nützliches Werkzeug für mich.«

... die Zusammenarbeit mit Pete Haycock und Miles Copeland:

»Es muß doch immer irgend jemanden geben, der mir den Kaffee holt (lacht laut). Nein, Pete steuerte ein paar Soli hinzu und er ist Musiker genug um zu wissen, was mir gefällt. Ich muß sagen, wir hatten eine gute Zeit zusammen und agierten die anderthalb Monate im Studio auf einer gemeinsamen Wellenlänge. Es war gar kein Problem zu sagen: »Du hör' mal, dies und jenes gefällt mir aber nicht so sehr, versuch's doch mal anders.« Und das Angebot von Miles ein reines Instrumental-Rock-Album für sein

... die »Night Of The Guitars«-Gigs:

»Das hat Spaß gemacht, vor allem Leslie West, eine Geschichte für sich selbst. Er ist ein verrückter Typ. Einmal standen wir vor einer Art Galerie und auf einmal schrie er aus Leibeskräften, wie nur er schreien kann: »Hey man, there's the guy who taught me everything I don't know.« Wenn er seine Stimme erhebt, dann stellen sich bei mir die kleinen Hörchen auf! Dann kaufte er sich in Stuttgart eine Leuchtpistole und stand in der Halle beim Soundcheck auf der Bühne. Vor allen anwesenden Feuerwehrleuten schoß er das Ding gegen die Decke. Er hat auch immer so riesige Taschen dabei, mit Video und allem möglichen Krimskrams. Nun, eines Tages mußten wir mit dem Zug zum nächsten Gig fahren und was macht Leslie? Steigt in den falschen Zug ein. Wir schrien alle: »Hey Les, you're in the wrong train.« Dann flog zuerst eine Tasche raus, dann die nächste und als der Zug schon ungefähr vierzig Stundenkilometer

kommt's an«

for-
ge-
ver-
eine
iner
hen
rgi-

»No Speak«-Label zu machen, war eine echte Herausforderung für mich. Das Ergebnis spiegelt meine Auffassung von Rockmusik wider. Eine Mischung aus Blues-, Country-, Latin-Rock mit verschiedenen Stimmungen und verschiedenen Sounds, wie ich es nenne. Wir haben viele »First takes« auf der Platte. Man muß ja auch nicht wie einige Künstler zwei Jahre im Studio hängen. Vorhin fragte mich ein Journalist: »Mit welchem Anspruch, welchem Gefühl gehst du ins Studio?« Ich sagte: »Daß ich so schnell wie möglich wieder heraus komme.« Ich mag zwar Studioarbeit, aber nicht zu lange. Meistens läuft es ja so, daß man von elf Uhr morgens bis vier oder fünf morgens am nächsten Tag drin hockt. Und das ist auf die Dauer nicht so toll. Aber wenn ich nun mal drin bin, ist es ziemlich schwer ein Ende zu finden. Es gibt immer tausend Dinge, die erledigt sein wollen. Und dann bin ich meistens viel länger damit beschäftigt, die ganzen anderen Dinge aufs Band zu bekommen. Die Gitarrenparts und die Soli mache ich meistens einfach so nebenbei.«

... das technische Handwerkzeug im Studio:

»Hauptsächlich natürlich Gibson-Gitarren, eine L5, die alte Black Beauty, eine zwölfsaitige Chet Atkins und ein paar Soundspielzeuge von Rocktron, Rockman, einen Roland GP 6, ein paar Sachen von DigiTech. Oftmals habe ich mit diesen kleinen Geräten direkt ins Pult gespielt. Manchmal habe ich natürlich auch über einen richtigen Amp gespielt, aber oft, vor allem wenn ich keine große Lust auf Action hatte, dann habe ich direkt ins Pult gespielt. Warum auch nicht? Im Endeffekt kommt's doch auf das Spielen selbst an. Ob nun Amp oder kein Amp, was soll's? Das Ergebnis muß stimmen. Solange etwas zum Song paßt, sollte man es auch so machen. Spontane Sachen sind sowie fast immer die besten.«

schnell war, flog der dicke, schwere Leslie West hinterher. Das hättest du sehen sollen! Beim Gig am Abend war er mit Pflaster zugeklebt. Gott sei Dank hatte er sich nichts gebrochen, aber es war schon wirklich sehenswert, wie er mit seinen Schokoladenbeinen aus dem fahrenden Zug sprang. Er ist der lustigste Charakterkopf, den ich jemals traf. Und im Grunde haben wir ja auch den gleichen Background. Ich komme aus dem jüdischen Viertel in Amsterdam und er kommt aus Brooklyn, New York, was man ja auch New Amsterdam nennt. Und das wichtigste: Er ist ein verdammt guter Gitarrist mit persönlichem Stil. Wir haben viel Spaß bei all diesen Gigs gehabt.«

... seine nächsten Pläne:

»Ich habe eine Band mit einer vierköpfigen Bläsergruppe zusammengestellt, mit der es jetzt auf Amerikatour geht. Wir spielen in kleinen Hallen, mit etwa tausend bis fünfzehnhundert Leute Fassungsvermögen. Gegen Ende dieser Tour werden wir in Los Angeles im China-Club eine Live-LP aufnehmen – ein guter Jam-Club; alle Leute kommen zum jammen dorthin. Danach werde ich eine Tour durch Holland machen, wo ich in Kirchen, Kathedralen und alten Theatern nur Lautenmusik spielen werde. Es wird eine Kombination aus Computersequenzern und Fairlight-Stimmen mit Laute sein, eine Art Renaissance bis Barock-Esoterik. Ich möchte das unbedingt machen; es ist eine unschlagbare Kombination.« ©

Discographie (Auszug)

PROFILE (Harvest/EMI) GUITAR FOR SALE (I.R.S.-Electrola/EMI)
TABERNAKEL * JAN AKKERMAN * LIVE * 3 (alle: Atlantic/
Teldec) OIL IN THE FAMILY * PLEASURE POINT (Wea) * IT
COULD HAPPEN TO YOU (Polydor) * CANT STAND NOISE
(Metronome) * FROM THE BASEMENT (CBS) * Mit Focus MO-
VING WAVES * IN AND OUT OF FOCUS * THIRD (alle: Polydor)
* AT THE RAINBOW (EMI) * HAMBURGER CONCERTO (Polydor)
* MOTHER FOCUS (Philips) * SHIP OF MEMORIES (Bovena
Negram)

WASHBURN

EA-Serie WOODSTONE

Die Vollendung

Traditionell in der Bauweise,
naturgetreu in der Klangwiedergabe,
bestechend in der Optik.
Die EA-Serie von WASHBURN setzt
neue Maßstäbe.



Washburn-Vertrieb
Pellarin KG
Bachemer Landstraße 19
5000 Köln 40

den
abe
dar-
fal-
den
der
ock
, er
: zu
ette
iem
Ge-
m-
uch
sich
al«.
ar's
hre
ich
am
zur
itet
im
ese
ng.
Auf
em
so-
ner
bin
hilft

H. Mac Wöhrle